



Wir müssen lernen, verantwortungsbewusst mit Corona zu leben

Mehr als zwei Jahre Coronapandemie haben uns viele Erkenntnisse beschert. Einige davon sind erschreckend – beispielsweise, wie schnell und einschneidend sich unser Leben auf den Kopf stellen kann. Andere Erkenntnisse sind sehr erbaulich und stimmen hoffnungsvoll: Wir haben uns als Individuen und als Gesellschaft sehr belastbar und solidarisch gezeigt. Am jetzigen Punkt der Pandemie sind wir mit einer Herausforderung konfrontiert, über die schon lange diskutiert wird. Nämlich, wie uns der Ausstieg aus dem Ausnahmezustand gelingt. Und auch dieser Schritt wird unserer Gesellschaft all ihre positiven Eigenschaften abverlangen.

So wie mir ging es in den vergangenen Tagen sicher vielen von Ihnen: Man will das Haus oder das Büro verlassen und sucht reflexartig in den Taschen nach der Maske. Zwei Jahre Maskenpflicht haben uns dahingehend konditioniert, dass die Maske wie das Handy, der Geldbeutel und der Schlüsselbund zum festen Alltagsgegenstand geworden ist. Viele meiner Kolleginnen und Kollegen habe ich seit frühen Pandemiestadien nicht mehr ohne Maske gesehen und es ist nun fast so, als würde man sein unmaskiertes Gegenüber noch einmal neu kennenlernen, da nun neben den Augen wieder das ganze Gesicht zu sehen ist. So schnell wir uns alle an die Maske gewöhnt haben, so zügig werden wir – und da bin ich mir ganz sicher – wieder zu unserer früheren, maskenfreien Selbstverständlichkeit im Alltag zurückfinden.

Was wir uns aber in jedem Fall behalten sollten, sind Umsicht und Achtsamkeit – zwei Tugenden im zwischenmenschlichen Umgang, die in der Coronapandemie eine wesentliche Rolle gespielt haben. Und diese Tugenden werden nach meiner Auffassung auch weiterhin wichtig sein, damit wir mit Corona leben lernen. Auch ohne die Maske können wir weiterhin aufeinander Acht geben, indem wir uns beispielsweise freiwillig isolieren, wenn wir uns unwohl fühlen und Krankheitssymptome verspüren. Ganz egal, ob es sich dabei um Erkältungserscheinungen oder andere Beschwerden handelt: Wir müssen von der Pandemie mitnehmen, dass wir uns nicht nur für unser eigenes, sondern auch für das Wohl unserer Mitmenschen verantwortlich fühlen sollten.

Wenn wir diesen Gedanken mitnehmen, dann können wir damit aufhören, das Ende der Pandemie herbeizusehnen. Ich gehe nicht davon aus, dass der Tag kommen wird, an dem das Virus final geschlagen und für immer besiegt ist. Der Weg aus der Pandemie sieht für mein Verständnis so aus, dass wir den verantwortungsbewussten Umgang mit Corona verinnerlichen – so, wie wir es vor Corona schon mit anderen Erkrankungen getan haben.

Ihr



Martin Sailer
Landrat